

Timm Bredenkamps Glück.

Novelle von Emile Zola.

(Fortsetzung.)

Endlich wurde die Thür aufgerissen. Von einer rauhhaarigen Regen- stadt gepfeift, erdriemen die zwei Frauen auf der Schwelle, eine Fre- rich, den Kopf in ein Tuch gewickelt, einen dunklen Mantel um die Schul- tern, den der Wind immer wieder über dem besten Tausch auseinander- berührte, Dörte Ohlsen im hohen Kopfe, die rote Schleiße schief im- kreffenden Haar, die durchweichte Bluse fest am Rücken und Schultern liegend. Doch fand sie in diesem Augenblick niemand lächelnd. Sie fügte eine Freirich, freistehende ihre Hände, ihre Wangen. Die Frau hatte mit heißen trockenen Augen gerobaut, und als sie die Männer, die Kameraden erkannte, begann sie zu weinen.

„Warum habt ihr ihn nicht zurück- gehalten, ihr? — Warum fahrt ihr nicht hinaus und sucht ihn? — Mein Jan! Mein Jan!“

Da sog Dörte ihren wild erhobe- nen Arm schweißend nieder, hielt der Mutter das warm eingehüllte Kind entgegen.

„Eine Freirich, das schickt dir dein Jan. — Das ist dein Jan.“

Das milde Schreien der Frau ver- summe. Ganz plötzlich brachen Dörtes Augen aus ihren Augen. Sie riß den Knaben in ihre Arme, bedeckte stumm sein kleines Gesicht mit Küf- sen.

Es war tollentzückt in Peter Ohl- sens Wirtshaus, die Männer, die aufgesprungen waren, gingen lang- sam an ihre Plätze zurück. Offenbar, dies war „Neuemann“. Und dar- auf verband die übertriebene Dörte Ohlsen sich besser, als er mit ihm täte.

Nach einer Weile half Dörte eine Freirich aufstehen.

„Du bringst mir viele nach Haus.“ Sie hatte einen Arm voll Lächer geholt, um das Kind vor Regen und Sturm zu schützen. Für sich selbst hatte sie keine.

„Kannst du nicht bei Frau Fre- rich bleiben“, bräunte Peter Ohlsen. Dörte nickte nur.

Die Thür schloß sich hinter den Frauen.

„Du hättest deiner Nichte wohl ein- nen Mantel mitgeben können, Peter Ohlsen“, sagte Petrus vorwurfsvoll. Der Wirth justete die Achseln.

„Ihre Kleider sind doch hin. Das glaubt keiner, was das Mädchen mit an Zeug kosten thut.“

„Dann laß ihr nur mal einen vernünftigen Wasch“, mahnte Timm Bredenkamp.

Ohlsen vernahm sich eifrig. „Hört die wohl auf mich oder meine Frau? Es liegt im Blut. Was die farbigen Frauen sind, wie ihre Mutter, die sollen sich ja alle herausmühen wie Papagen.“

„Guten Morgen heute der Sturm ab. Und um Mittag brachte ein in den Hafen fahrender Dampfer den verloren geglaubten Jan Freirich lebend nach Aarhus zurück. Die „Pauline“ war im Unwetter wegge- sunken. Mit den Wellen ringen- den Schiffer hatte ein Rettungs- boot vom Feuerdampf 3 aufgefaßt.“

„Es war am Morgen des nächsten Sonntag. Vom klaren Himmel brannte die Sonne auf den Hafen, und alle die bunten, schmalen Schiffe an ihren Bojen leuchteten freudig.“

Im Jaun von Peter Ohlens Anrede konnte sich ein halbes Dutzend braungebrannter Jungen. Aber Karl Lüdingworth bräunte kaum einen Gruß, während er zwischen ihnen hindurchschritt zu der niedrigen Thür. Sein Fuß hatte eben mit einer La- dung Cement seligmacht. So oft Lüdingworth nach Aarhus kam, war sein erster Gang zum Schenktisch im „Brauen Lössen“, hinter dem Dörte stand.

„Wilt wieder trocken, Roger?“ Dörte Ohlsen prangte in ganz neuem Staat.

„Diesmal war die Bluse feuerrot, die Schleiße im Haar grün, der Rock blau. Ihre schwarzen Augen funk- telten lustig, und ihre biden Lippen lachten.“

„Ach, so'n hübschen Regen! Bloß die Fische von mein Bluse hat er megenommen. Die mag wohl nicht echt gewesen sein.“

„Donner noch eins! Bist du aber fein heute!“ Sie kramte die Arme in die Seite und drehte sich vor dem Büschen herum, damit er ihren Tag bewun- dern konnte.

„Hat Peter Ohlsen dir das ge- kauft?“

„Sie nicht. Die Bluse ist Seide. Aus meiner Heimat, Indien.“ Sie strich schmeichelnd über den Stoff.

Jan kamen neugierig in die Stube gelaufen. Die Billardspieler hielten ihre Stöber müßig in der Hand. „Karl Lüdingworth will mit der tol- len Dörte tanzen!“

Der Automat begann sein Stück zu lernen. Dörte hatte sich erheben. Sie trat an. Wild waren ihre Be- wegungen, aber eine fremdartige Grazie lag auf den geschmeidigen Gliedern. Karl Lüdingworth tanzte mit dem Ernst und der Würde eines Tanzbären.

Da sagte plötzlich Wilm Varren, der zunächst der Thür Kopf: „Sieh mal! Da geht Timm Bredenkamp mit seinem Schmeigevater und seiner feinen Braut.“

Sogleich ließ Dörte ihren Tänzer stehen. In ihrer flammenden Bluse, mit dem Lössen geblühtem Gesicht fuhr sie zwischen den Männern durch auf die Straße und flurte, die Hand über den Augen, das sonntäglich ge- putzte Mädchen an, bis es vor seinen Augen die Treppe hinunter schlugen war in einen der Meereschen Fischdampfer, der an der Reimauer lag.

Varren warf Dörte endlich in die Seite. „Hast du dir die nu ganz ordentlich gemerkt?“

„Wie aus diesem Traum erwachte das Mädchen.“

„Sie hat einen weichen Sonnen- seim. Und ihr Kleid ist wie Spin- nerweb, nie Spinnweb so fein.“

„Ja, es ist eine noble. Bredenkamp versteht sich da auf.“

„Sie hat Haare wie gesponnenes Gold“, sagte Dörte.

„Sie hat auch gemünztes Gold genug. Da laßt mich ruhig sein.“

Dörte seufzte tief. — Wenn sie bloß sein genug für Herr Bredenkamp ist.“

Darüber schrien die Burtschen vor Vergnügen. Fein genug für Bredenkamp! Der konnte lachen. Für Alter hatte drei Fischdampfer. Solch ein Glück machte nicht jeder.

„Ich weiß doch nicht, ob sie fein genug für ihn ist“, bräunte Dörte. „Herr Bredenkamp muß eine ganz feine haben.“

Aber Lüdingworth, während weil sie ihn im Stich gelassen hatte, schrie: „Er soll wohl lieber dich nehmen!“

Dörte legte den Kopf in den Nacken. „So'n dumme Zeug wie Sie, Karl Lüdingworth, spricht auch kein einziger mehr im Hafen. Timm Bredenkamp und — ich. Ob!“

Aber den Männern gefiel Lüding- worths Rederei. Der hochmüthige Bredenkamp und die schwarze Dörte, das gab Spaß.

Während sie auf Dörte eintreten, kam den Weg am Hafen heraus Frau Freirich. Stolz schritt sie neben ihrem Mann der „Alten Liebe“ zu, so von sich selbst die Marinemusik spielte und die feine Welt sich zusammen- fand. Vor sich her schob sie einen hübschen Kinderwagen. Sie wachte den Kopf nicht nach der Gruppe vor der Schenke.

„Eine Freirich scheint noch kurz von Gedächtnis“, murmelte Johann Bahlben.

„Sie meinten alle, wenn Dörte Ohlsen auch nur eine Nährin war, die Zeit hätte eine Freirich ihr im- merhin bieten können nach den schwe- ren Stunden, die das Mädchen mit ihr ausgehalten hatte.“

Und Petrus hoffte Dörte ermun- tern auf die Schulter. „Voh auf, bald bringt Frau Freirich die Klein- rieke wieder.“

Dazu schüttelte Dörte den Kopf, demüthig und traurig.

„Ne, ich soll Nichte nicht mehr freige- gen. Untel Ohlsen will das nicht. Er laßt, so'n kleinen Kind verdrückt mich.“

„Verdrückt dich? Was?“

„Ich bin denn anders, sagt Untel Ohlsen. Das mögen die Götter nicht. Und das ist auch wirklich wahr, ich tanze nicht so toll lustig sein, wenn Nichte da ist. Ich — ich schäm' mich vor ihm.“

Es war ein feuchter Schimmer in den schwarzen Augen. Verlegen wandte sich Dörte, lachte laut heraus. „Die Mütze geht noch fein, Karl Lüdingworth. Wir wollen tanzen.“

Aber Margaret Ohlsen rief jetzt ihre Nichte. Ihre älteste Tochter war zur Kirche gegangen weit hinten in Dörte. Sie selbst mußte in der Küche bleiben, Spiegleiter in die Wanne schlagen und Butterbrote streifen. Ihre Jüngste und der kleine Kellner allein konnten die Be- dienung auf der vornehmen Seite des „Brauen Lössen“ nicht bewältigen. Sie drückte dem Mädchen ein kel- denes Servierbrett in die Hand.

„Die Butterbrote sind für die Her- ren von der Marine.“

„Zeit geftern lag S. M. Schiff die „Defen“ vor Aarhus. Die deut- schen Mannschaften überfuhren die Stadt.“

„Dörte hat ihre Laß auf den nächsten Tisch und sich Jakob den Butterbrote aus der Hand.“

„Bist' am Entschuldigungs, Herr Bredenkamp! Da ist eine Vermeh- lung vorgekommen.“

„Dörte hat ungelesen tannte sie hinaus.“

„Herr Bredenkamp hat beauftragt das farbenfrohe Gewand, die wippende Schleiße auf dem Haarwulst der Kell- nerin gemerkt.“

„Was ist denn das für eine merkwürdige Person?“

„Das ist die Nichte von Peter Ohlsen“, sagte Peter, der die Ohl- sens von der Schenke her konnte. „Klaus Ohlens Tochter.“

„Sie ist doch nicht hier oben. Darum ist sie hier fremd.“

„Aber Timm laßt sie gut.“

„Herr Bredenkamp und sog beim Sprechen ein wenig die Worte, was ihnen eine besondere Bedeutung zu geben schien.“

Timm runzelte die Stirn. „Je- der, der zu Peter Ohlsen kommt, laßt sie.“

„Sie lachte. Klar wie der Ton eines Glöckchens lang“. Der Ein- jährige der Marine, der oben am Tisch saß, wandte den Kopf. Seine Augen begegneten Elses Augen, und während sie die ihren rasch abwandte, blieb sein Blick auf ihr haften.

Timm Bredenkamp sah. „Wir hätten gar nicht eintreten sollen“, sagte er aufgeregt. „Die Burtschen sind zu dreißig.“

„Bist du nicht hier zu Haus, Timm? Soll ich nicht da sein, wo du zu Haus bist?“

Er legte seine schwere feste Hand auf ihre Finger. Leidenschaft bebte in seiner Stimme. „Wo ich zu Haus bin, Elise, meine Elise da sollst du sein, immer — immer. Hier ist kein Heim, für keinen. Hob' ich erst ein zu Hause, ein zu Hause bei dir, dann komme ich nie mehr hierher.“

„Wirtlich nicht, Timm?“

„Wir ist am wirtlichen, wenn ich bei dir sein kann, Elise. Und ich hoffe, wenn wir erst unser Haus haben, und ich komme von See, dann magst du auch bei mir sein und verlangst nicht fort in andere Gesellschaft.“

Nachdem sah das Mädchen zu ihm auf, mit einem Blick anfangend, was ihr an ihm gefiel, was sie zu ihm hingezogen hatte über viel ver- nehmer. Bewerber hines, seine kraftvolle Gestalt, das sahn ge- schüttelte Gesicht, der wackelnde Bart, die fast brutale Mannlichkeit, die sie ängstigte und entzückte zugleich. Ihre Augenlider schlugen ein paar mal.

„Papa, ich glaube, in Timm steht der richtige Ritter Blaubart. Was meinst du?“

„Was einem Menschen das Beste ist, das mag er nicht theilen“, sagte Bredenkamp ernst. „Ich gönne lei- nem andern keinen Blaubart, den Laut deiner Stimme, nicht mal meinen An- bid. Lache nicht darüber, Elise! Lache nicht. Es thut mir weh, gerade- zu weh, wenn einer dich angoßt, wie der Kerl dort. — Elise! Sieh nicht zu ihm hin!“

„Ja, wenn du mich noch aufmerk- sam machst!“

„Elise! Er drückte zornig ihre Finger.“

„Wie du mich anfunkelst, Blau- bart!“

In diesem Augenblick kam Dörte mit neuen Butterbrote. Sie riefte eifrig die Zeller vor die Plätze, legte Gabeln, Messer, Servietten.

„Was diese Kellnerin für unappetit- lich dunkle Nagelwarzen hat“, flüsterte Elise ihrem Verlobten zu und nahm vorförmig ihre trockenen Finger vom Tisch, um eine Berührung zu vermeiden.

Dörte hörte die Worte und ver- langsamte erdrückend ihre Bewegung. „Hil' Wirtlich! Fräulein Ober!“ riefen die Freiwilligen unge- duldig.

„Jo, gleich, Gleich.“

Aber sie wandte nicht einmal den Kopf. — Wie lange will Herr Bredenkamp die Eier gefocht haben? Drei Minuten oder vier?“

„Drei“, antwortete Peter. Bredenkamp kniff die Lippen zu- sammen und trommelte stumm mit den Fingern auf dem Tisch. „Fräulein Ober! Wir verdachten!“

„Gleich, Herr Gefreite, gleich.“

„Sie hat trotzdem noch einmal Dörte. Von einem Kadaverlich wurde sie den Senfsoß. „Hil, Herr Bredenkamp, hier.“

„Da sieh sie an Elise Spigen- schütz. Er fiel um.“

„Ganz gerührt! Kuckte sie sich, be- gann mit den Händen den Staub des Fußbodens davon abzuputzen.“

„Es thut mir so leid.“

„Nun ja, es ist gut“, antwortete Elise ruhig, fast freundlich. „Stellen Sie ihn nur hin. Aber — hören Sie, lassen Sie doch lieber die Eier vom Kellner bringen. Es ist sicher- ter.“

„Und dann verbeugte sie sich höflich gegen den Freiwilligen, der aufge- sprungen war, aber zu spät kam, um den Schirm aufzuheben. „Ich danke Ihnen sehr, mein Herr.“

Dörte blühte zaghaft auf Bredenkamp, ob er nicht ein gültiges Wort für sie hätte. Als er schwieg, ging sie langsam zum Tisch der Wirtin über. Die Herren Gefreiten wünsch- ten.

„Guter kante das Mädchen von früher.“

„Hier! Hier! — Schöne Dörte, Sie behandeln ihren alten Freund spottlich.“

„Ich tritt' um Entschuldigungs, Herr Wirtin.“

„Sagen Sie, da erinnern Sie sich. Ich will's mit aber auch ausgehen haben! Wie ich den Kameraden Ihr Lob gefangen habe! Eine wie Fräu- len Dörte hätte sich nicht noch mit- sehen hier und Raufschau! usw.“

„Ganz gerührt! Kuckte sie sich, be- gann mit den Händen den Staub des Fußbodens davon abzuputzen.“

„Es thut mir so leid.“

„Nun ja, es ist gut“, antwortete Elise ruhig, fast freundlich. „Stellen Sie ihn nur hin. Aber — hören Sie, lassen Sie doch lieber die Eier vom Kellner bringen. Es ist sicher- ter.“

„Und dann verbeugte sie sich höflich gegen den Freiwilligen, der aufge- sprungen war, aber zu spät kam, um den Schirm aufzuheben. „Ich danke Ihnen sehr, mein Herr.“

Dörte blühte zaghaft auf Bredenkamp, ob er nicht ein gültiges Wort für sie hätte. Als er schwieg, ging sie langsam zum Tisch der Wirtin über. Die Herren Gefreiten wünsch- ten.

„Guter kante das Mädchen von früher.“

„Hier! Hier! — Schöne Dörte, Sie behandeln ihren alten Freund spottlich.“

„Ich tritt' um Entschuldigungs, Herr Wirtin.“

„Sagen Sie, da erinnern Sie sich. Ich will's mit aber auch ausgehen haben! Wie ich den Kameraden Ihr Lob gefangen habe! Eine wie Fräu- len Dörte hätte sich nicht noch mit- sehen hier und Raufschau! usw.“

„Ganz gerührt! Kuckte sie sich, be- gann mit den Händen den Staub des Fußbodens davon abzuputzen.“

„Es thut mir so leid.“

„Nun ja, es ist gut“, antwortete Elise ruhig, fast freundlich. „Stellen Sie ihn nur hin. Aber — hören Sie, lassen Sie doch lieber die Eier vom Kellner bringen. Es ist sicher- ter.“

„Und dann verbeugte sie sich höflich gegen den Freiwilligen, der aufge- sprungen war, aber zu spät kam, um den Schirm aufzuheben. „Ich danke Ihnen sehr, mein Herr.“

Dörte blühte zaghaft auf Bredenkamp, ob er nicht ein gültiges Wort für sie hätte. Als er schwieg, ging sie langsam zum Tisch der Wirtin über. Die Herren Gefreiten wünsch- ten.

„Guter kante das Mädchen von früher.“

„Hier! Hier! — Schöne Dörte, Sie behandeln ihren alten Freund spottlich.“

„Ich tritt' um Entschuldigungs, Herr Wirtin.“

„Sagen Sie, da erinnern Sie sich. Ich will's mit aber auch ausgehen haben! Wie ich den Kameraden Ihr Lob gefangen habe! Eine wie Fräu- len Dörte hätte sich nicht noch mit- sehen hier und Raufschau! usw.“

„Ganz gerührt! Kuckte sie sich, be- gann mit den Händen den Staub des Fußbodens davon abzuputzen.“

„Es thut mir so leid.“

„Nun ja, es ist gut“, antwortete Elise ruhig, fast freundlich. „Stellen Sie ihn nur hin. Aber — hören Sie, lassen Sie doch lieber die Eier vom Kellner bringen. Es ist sicher- ter.“

„Und dann verbeugte sie sich höflich gegen den Freiwilligen, der aufge- sprungen war, aber zu spät kam, um den Schirm aufzuheben. „Ich danke Ihnen sehr, mein Herr.“

Dörte blühte zaghaft auf Bredenkamp, ob er nicht ein gültiges Wort für sie hätte. Als er schwieg, ging sie langsam zum Tisch der Wirtin über. Die Herren Gefreiten wünsch- ten.

„Guter kante das Mädchen von früher.“

„Hier! Hier! — Schöne Dörte, Sie behandeln ihren alten Freund spottlich.“

„Ich tritt' um Entschuldigungs, Herr Wirtin.“

„Sagen Sie, da erinnern Sie sich. Ich will's mit aber auch ausgehen haben! Wie ich den Kameraden Ihr Lob gefangen habe! Eine wie Fräu- len Dörte hätte sich nicht noch mit- sehen hier und Raufschau! usw.“

„Ganz gerührt! Kuckte sie sich, be- gann mit den Händen den Staub des Fußbodens davon abzuputzen.“

Rechtsanwälte.

Regina. Deutsche Advokaten. Doerr & Guggisberg. Rechtsanwälte u. Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas. J. Emil Doerr, I. L. B. W. Guggisberg, B. A.

Jones, Gordon & Bryant. Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Imperial Bank Gebäude. H. L. Gordon, Jas. F. Bryant, I. L. B. — Regina, East. —

Ross & Bigelow. Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare. Suite 5, Madenzie & Brown Bldg. Scarth Straße Regina, East.

Baultain & Cross. Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare. Office: North Bldg. Scarth Str. Regina, East.

Balfour, Martin & Casey. Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare. Office: Erste Bldg. 11. Str., Regina, East. Jas. Balfour, W. A. Martin, B. A. Avery Casey, B. C. L.

John C. Secord. Advokat, Anwalt, Notar etc. Office: Beart Bros. Hardware Co., Bld. Building South Railway Str. Regina, East.

Arthur L. Smith, Advokat und Solicitor. Geld zu verleihen. B. D. Boris Tel. 401 Pearl Bldg Regina, East.

Osuley & Elliott. Rechtsanwälte und Advokaten, wie vollstehende Gelder und Schuldbeträge Hauptoffice: Humboldt, East. Zweigoffice: Kamagan, East. Walfon East. East. East. East.

J. M. Crerar. Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt. Geld zu verleihen. Humboldt, East.

Ernest Laycock, B. A., I. L. B. Rechtsanwalt und Notar, Wirtliche und Court, Sask., Canada. Geld zu verleihen, Niedrige Raten, Leichte Bedingungen.

Carl Molter & Co. Maler, Schilder-maler, Lachierer und Anstreicher. Cornwall Str. — Regina, Sask. D. O. Bor 191.

Ärzte.

Regina. Dr. I. D. Steele, D.S.S., I.D.S. — Zahnarzt. — Office im Wellerborough Bldg. Scarth Straße Regina, East

W. R. Coles, M. D., C. M. D. Nachgeprüft am Chicago College für Arz- gene, Chren., Natur- und Zahnheilk. Beson- dere Aufmerksamkeit wird den Krankheiten dieser Organe gewidmet. — Office und Woh- nung bei Ärzten nördlich der Land-Office.

Dr. J. C. Black. Bldg Bldg, Hamilton Straße. Zimmer No. 1. South-Str. 149 Office-Str. 114

D. Low, M. D., C. M. D. Office und Wohnung: Scarth Straße 1927 — Regina, East. — Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags, 1 bis 3 Uhr nachmittags, 7 bis 8 Uhr abends.

Dr. W. Dow. — Office: North Bldg. Regina. — Scarth Str. — Tel. 344. Office-Stunden: 9 bis 5 und 7 bis 8.30 p. m.

Dinnipeg. Dr. J. E. Lehmann. Special-Chirurg. Mehrjährige Tätigkeit in deutschen und österreichischen Hospitälern, vormals 1. chi- rurgischer Assistent und zugleich Leiter der Abteilung für Verfrügte am brasilianischen Hospital in London, England. — Sprechstun- de im Steele Bldg., Barrage Str., Eingang Carleton Straße, Winnipeg.

Saskatoon. Dr. P. D. Stewart. B. A. Stewart. Doktoren, Chirurgen und Geburts- helfer. Saskatoon, Sask.

Dr. C. E. Smith, Zahnarzt. Moderne Ausrüstung und neueste Methoden. Spezialität Cementgebisse. Saskatoon, Sask. Drifts Bldg.

Erstklassiges Hotel. Gute, geräumige Zimmer. Deutsche Bedienung. Gute Küche und Bar. Beste Getränke und Liköre. Comfortable und bequem. Telefon-Verbindung von jedem Zimmer nach der Office. Von's Hotel. Adolf Ehmann Franz Brunner Eigentümer. Eche 10. Ave. und Osler St., Regina.

Contractarbeiten. Ausschachtungen bei Kuhlhäuser, Fortschaffen von Schutt und Axt. Alle Arbeiten garantiert. Vangjährige Erfahrung in diesem Geschäft. — Andreas Gottschig. 1900 Dalry Str., No. 12 u. Victoria Ave.

Neu eröffnet. Scott : Sask. The Gladys Hotel. Erstklassiges Haus, schöne elegante Zimmer, Tauschheizung, Gas- und elektr. Beleuchtung. Beste Küche und Keller. Feinste Cigarren. Bedienung deutsch und englisch. Rendezvous aller Deutschen. Rossie's Atelier. Regina, Sask. Größtes photograph. Atelier im Westen. Beverell & Hutchinson. — General-Agenten. — Feuer, Lebens-, Unglücks- und Krank- heits-Versicherung. Vertrauens-Bonds. Geld zu verleihen. Dart Bldg, Regina, Sask. Deutsches Restaurant. Wirtliche Schaffstellen. Gute Küche. Mathias Brunner, Nargoug Bldg. — Wir bitten nochmals unsere Leser, bei Wohnungswechsel mit der neuen Adresse stets auch die alte an- zuweisen.